

Begeisterung beim 8. Lübecker Kammermusikfest

Wie eine Gemeinde

Von WOLFGANG TSCHECHNE

LÜBECK – Musik der Kaiserzeit – so das merkwürdige Motto der nicht weniger merkwürdigen Lübecker Kammermusikfeste, die zum inzwischen achten

Male eine wachsende und wachsend interessierte Hörerschaft ins Kolosseum locken. Kaiserzeit heißt nicht, daß mit Fanfaren und Kesselpauken

der guten alten Zeit der Marsch geblasen wird oder Heinzelmännchens Wachtparade als Charakterstück von damals marschieren würde.

Die Pianistin Evelinde Trenkner und ihr kompetenter Gatte Hermann Boie sind darauf aus, Musik der Jahrhundertwende hörbar zu machen und die Atmosphäre jener frühen Jahre vorzuführen, die in den Konzertprogrammen sonst unterbelichtet sind.

Also gibt es etwa einen ganz frühen Richard Strauß, dem noch Mendelssohn die Edelfeder geführt zu haben scheint, einen eigenartigen Busoni, eine Debussy-Sonate, die achtzig Jahre alt ist und unglaublich modern klingt. Kurzum: Es sind verborgene kammermusikalische Edelsteine, die

aufgefunden und aufpoliert werden.

Was bereits am ersten Abend geboten wurde, hätte personell für drei Konzerte gereicht. Die wundervolle Geigerin Christiane Edinger, hier mit einer Busoni-Sonate in der reinen Höhenluft Johann Sebastian Bachs; das Prager Vlach-Quartett mit raren Tonstücken von Dvorak in böhmisch-bukolischer Musizierfreude; die weltweit bekannte Cellistin Natalia Gutman vor allem die im Werk des 19-jährigen Strauß schon den eigenen Ton des Meisters heraushörte und mit großer Geste

formulierte. Das Publikum applaudierte stehend.

Ein Erfolg wieder, zu dem auch ein Klavierstückchen von Xaver Scharwenka beitrug (Klavierduo Sontraud Spedel/Evelinde Trenkner); die beiden Scharwenkas, Xaver und Bruder Philipp, will die das Kammermusikfest tragende Scharwenka-Gesellschaft aus dem Vergessenen herausholen, und das schafft sie auch. Eine in schöner Spätromantik schwebende Quartett-Meditation von Josef Suk gehört auch zum Auftakt. Kein Festival ist so persönlich geprägt wie das Scharwenka-

Fest, das eigentlich die Namen Trenkner-Boie in den Titel nehmen sollte. Das Auditorium, so groß es auch inzwischen ist, empfindet sich als Gemeinde, und das ist schön, denn so etwas ist nur in einer Stadt von der Eigenart Lübecks möglich. Das hat Pardon, etwas Gemütliches.

Das Programm heute (Kolosseum, Kronsförder Allee 25, Beginn 19.30 Uhr); Werke von Philipp und Xaver Scharwenka, Reger, Moszkowski, Rachmaninow, Górecki.

LN 23. Mai 1995